

Drei Fragen an Dr. Renate Sterzel

Die Stadträtin und Vorsitzende des Seniorenbeirats Frankfurt am Main hat gemeinsam mit Pieter Zandee, stellvertretender Vorsitzender, und Doris Achenbach, Schriftführerin, an einer Fokusgruppendifkussion im Rahmen des Projekts „Diskriminierung älterer Menschen“ des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) teilgenommen. Außerdem war sie bei einem Fachgespräch im Rahmen des Projekts zugegen. Dabei diskutierten Vertreter der Versicherungswirtschaft und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Verbraucherschützer sowie ein weiterer Vertreter eines Seniorenbeirats und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen Bagso. Die SZ hat mit Dr. Renate Sterzel über ihre Eindrücke gesprochen.

SZ: Frau Dr. Sterzel, welche Erfahrungen mit Diskriminierung haben Sie dem ISS berichtet?

Dr. Renate Sterzel: Es gibt Diskriminierungen, die man klar greifen kann, wie starre Altersgrenzen oder erhöhte Beiträge zur Kfz-Versicherung ab 75 Jahren. Diskriminierung geschieht auch strukturell, weil die Bedürfnisse Älterer nicht bedacht werden. Ein Beispiel dafür ist die zunehmende Digitalisierung: Wenn Parkautomaten in Zukunft per Smartphone bedient werden sollen, dann ist das für viele ältere Menschen eine Hürde, die ihre Teilhabe einschränkt. Sie benötigen Hilfe bei der Bedienung. Dann gibt es noch Diskriminierungserfahrungen, die sind nicht so leicht einzuordnen. Dazu gehört eine fehlende Wertschätzung älterer Menschen, die sich unter anderem darin äußert, dass sie

oft nicht wahrgenommen oder in Gesprächen nicht ernst genommen werden. Das ist gesetzlich natürlich nicht handhabbar. Ferner gibt es Benachteiligungen, die der Betreffende kaum als solche erkennen kann. Als Seniorenbeirätin in Frankfurt höre ich immer wieder, dass Ältere Schwierigkeiten haben, eine Wohnung zu mieten. Jemand möchte umziehen, vielleicht weil die bisherige Wohnung nun zu groß ist, und findet keine neue Wohnung. Das kann am Alter liegen – viele Vermieter befürchten Schwierigkeiten aufgrund des besonderen rechtlichen Schutzes von Menschen mit Behinderung. Aber das sagt den Betroffenen niemand ins Gesicht, die Wohnung ist dann eben ‚schon vergeben‘. In einer Stadt wie Frankfurt haben wir auch viele Ältere, die Mehrfachdiskriminierungen erfahren, weil sie bei-

Heißer Draht



für Pflegende Angehörige

Erschöpfung – Sorgen – Fragen zur Pflege?
Wir hören zu und geben Orientierung!

069-955 24 911 – auch anonym

Mo.–Fr. 9–17 Uhr
Mi. bis 19 Uhr

Di 15–18 Uhr auch
in türkischer Sprache



caritas
frankfurt

Foto: Oeser



Dr. Renate Sterzel

spielsweise zusätzlich einen Migrationshintergrund haben. Sie erfahren Benachteiligungen auch deshalb, weil nach der Verrentung häufig ihre Sprachkenntnisse nachlassen. Durch den Verlust des Arbeitsumfelds geht auch sprachlich vieles verloren. Ich setze mich dafür ein, dass es ein Angebot an Deutschkursen für ältere Menschen mit Migrationshintergrund gibt, um ihnen Teilhabe zu erleichtern.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen, wenn es um die Diskriminierung Älterer geht?

Mir ist es wichtig, überhaupt erst mal das Bewusstsein für Diskriminierung aufgrund von Alter zu schärfen. Denn viele Ältere finden sich einfach damit ab, nach dem Motto ‚Das ist so, wenn man alt ist‘. Man kann sich doch fragen: ‚Warum ist es so?‘, und: ‚Muss das so sein?‘. Hier setze ich auf die neuen Generationen von Senioren, die hoffentlich mehr hinterfragen und sich nicht alles gefallen lassen.

Was erhoffen Sie sich von dem Projekt des ISS?

Ich hoffe, dass es genau zu dieser Stärkung des Bewusstseins beiträgt. Außerdem bewegt sich vielleicht auch rechtlich etwas. Bei dem hochrangig besetzten Fachgespräch regte die Vertreterin des Bundesministeriums an, das Verbot der Diskriminierung aufgrund von Alter mit in das Grundgesetz aufzunehmen. Das wäre ein großer Schritt nach vorn.

Claudia Šabić